Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 32

Artikel: S.B.B.-Schmerzen

Autor: J.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Politik *

Eine unwissenschaftliche Abhanda lung von Prof. O. Harmlos.





politik ist ein Fremd-wort, das niemandem fremd ist. Die Politik stammt aus dem Altertum und ist unstervlich, denn sie wird immer existieren, so lange es Wirtstische und Ratssesse

gibt. Die Politik ist eine Kunst, aber die Politiker sind meistens keine Künstler. Sie verkürzt und würzt den Ceuten die Zeit, denn sie bildet einen unterhaltungsreichen Gesprächsgegenstand, namentlich für solche, die nichts davon verstehen. Die Politik ist für manchen nur eine Probiermamsell, an der er seine kühnen Griffe probieren will. Die Politik ist überhaupt vielgestaltig; sie verwandelt sich für die einen in ein feld der streberischen Tätigkeit und für die andern in den Wettkampsplatz großmäuliger Schönrederei. Für manchen ist die Politik eine Glücksgöttin und wieder andere behandeln sie als brave Milchkuh.

Wer die Kunst des Schimpfens noch nicht beherrscht, dem ist die Politif als Versuchsobjekt unentbehrlich.

für die Zeitungen ift die Politif notwendig, denn ohne fie gabe es

keinen "politischen Teil des Blattes", und die Existenz des Redaktors einer politisch satyrischen Zeitschrift wäre undenkbar. In der Schweiz ist die Politik von harmloser Natur; in andern Cändern dagegen kann man sich an ihr leicht die Linger verbrennen. Die gebrannten Kinder flüchten dann in die Schweiz und lassen sich von unserer harmlosen Politik pflegen.

Es gibt Länder, wo die Politik gezwungen wird, das Protektorat von Raub und Mord zu übernehmen. Ist dieses Protektorat für den Mörder unzulänglich, dann flüchtet er sich in die Schweiz. Entsetzt sich unsere harmlose Politik über einen solchen Menschen und besiehlt ihrer Dienerin, der Justitia, diesen Menschen aus dem Land zu weisen, dann schreien welsche Blätter Zeter und Mordio über die plötzliche Energie unserer harmlosen und sonst so gutmütigen Politik. Die treue Dienerin Justitia zittert vor Schreck an allen Gliedern und bekommt Bombenvisionen und der politische Flüchtling ruft im kategorischen drohenden Imperativ:

Es lebe die freie Schweiz!

Tmic

18 Die Hydranten - Schlacht am Morgarten. 18

Habt Ihr gehört ichen von der Schlacht? Sie wurde letzter Tage gelöllagen Und hat rasch zur Bernunft gebracht Den Heind, der fich nicht kommt' vertragen. Um Worgarten, am geweihten Ort, Wo umstre Bäter siegreich kämpsten Und in der Freiheit heil'gem Hort Der Ritter Übermiltden dämpsten, Dort sieht jeho ein stolzes Wal Auf dem ihnab weit in das Tal, Ein Wächter über hirt und herde. Sie haben jüngst es eingeweiht Mit markig patriotischen Reben Und bachten da ber alten Zeit Und brer vielen Freiheitssehden. Es schwamm das liebliche Negerie Tal

In hohen Festessetigkeiten, Die liebe Jugend allzumal, Die Joeale noch begletten. Ein Bauer bei dem Denknal nur, Der wollte nichts vom Feste hören; Er ging nicht auf der Läter Spur Und wollt' des Denknals Wethe stören. Er sprach zur Delegation: Wollt Jyr die Wieje mein betreten, Dasür verlang ich hohen Lohn, Sonik seit ihr alle mir ungebeten! Gebt Jhr, so wie es Eure Pflicht, Mir keine sünspala handert Franken, Dann leid ich das Betreten nicht Und schaff nach meiner Weise Schranken. Se konnte die Delegation

Die Wiese war gemäht ja ichon, Gin Schaben konnte drum nicht entstehen. Was tat der schlaue Bauersmann? Du wirst es sicher nicht erraten. Er "güllte" den ganzen Wiesenplan, Den sie zur Feier sich erbaten, Auf daß es weithin greulich stink", Ilm alle Lente zu vertreiben! So rechnete der saud're Fink Ind tät verznügt die Hände reiben. Die andern waren auch nicht dumm: Die Fenerwehr wurd' aufgeboten; Es rief das Dorn im Tal herum Jum Kriege gegen den Bauernknoten. Ind wie in siegreich-mächt'gem Strahf Hydranten auf die Wiese schossen, Zu putzen sie, als wär's ein Saal, Und selbst des Bauern Haus begossen, Aus steckte es im Feuerbrand, Da mußte er sich dalb ergeben, Bas nüßte all sein Widerstand? Bollt'er nicht Schlimmeres noch erleben. So slehte denn der Bauersmann Des Tales Feuerwehr um Gnade Und träumt wohl lang noch dann und wann Bon seinem unsreiwilligen Bade. Roch sit im lieben Schweizerland Kein Wieselstein is gründlich begossen worden, Die Feuerwehr verdient das Band Bom neu geschäffenen Güllenorden. Ol könnte man doch da und dort Kurzweg hydranten zur Hüsse verwenden! Es ftünde besser an manchem Ort In Frau helvetias vier Känden.— E.M.-C.

S. B. B.-Schmerzen.

Überall im Cand herum hört man zum Ausseh'n mahnen, Durch das liebe Publifum Wegen unsern Bundesbahnen, Und die Einsicht kommt: Sie sind Eidgenössisches Schnerzenskind.

Daß der Millionen vier Kleiner sei, so las man neulich, Der Semesterabschluß. Mir Scheinet sowas unerfreulich; Denn zu einem Defizit, Ist nur mehr ein kurzer Schritt.

Es finnt der Verwaltungsrat, Wie man da wohl helfen müsse, Und er zeitigt in der Tat Herzerfreuende Beschlüsse: "Sparen", heißt das Cosungswort; Und man spart — am fasschen Ort.

Un dem untern Personal fängt sogleich man an zustreichen... Ju zwei neuen General-Direktoren muß es reichen; Auch im Bau und im Betrieb, Spart man mehr, als manchem lieb.

Man beriet auch, wie es wär'
Mit Erhöhung aller Taren;
Doch das war nicht populär . . .
Traun, man müßte nicht so raren,
hätt' man anno dazumal,
Sie belassen, . . . 's ist fatal. J. K.

Willst Achtung Dir erringen, Lern' erst Dich selbst bezwingen.

Verehrte wertmachende Zuhörer!

Meine liebe Frau heißt Bertha und ich muß jedes Jahr den Teufels= mäßigen Aerger schlucken, daß es allemal an ihrem Namenstage im Kalender heißt: "Hundstage Anfang". Ich wünsche jedem Kalendermacher den Hund auf den Buckel. Warum sollen denn mehr als 6 Wochen dem hund gehören? Das ist einfach hundsdumm, besonders wenn der Kerl ein fauler oder sogar ein Sauhund ist. Verzeihen Sie verehrte herren und Damen meine derben Ausdrücklichkeiten, aber die Sache macht mich bundsmäßig bos. Es würde doch viel schoner heißen: "Durstanfang" was ja gerade die hunde zur Zeit persönlich beweisen. Aber auch der Mensch leidet in diesen Tagen an solchen angenehmen Untugenden, und da komme ich auf ein Thema, das Ihnen und mir besser behagt. Wenn uns der himmel den Durst will schenken, kann man nicht ans Wasser denken. Wenn ich zum Beispiel langsam spazier', denk ich desto schneller an Wein und Bier. Aber am Biergias, potz Welten, kann sich unsereiner leicht erkälten. Man soll sich lieber, dem Sackgeld zur Pein, kühlen und laben am roten Wein. Der Mensch wird alt, wenn er am Leben bleibt und viele Jahre das Weintrinken treibt. Der Wein ist Milch den bräveren Alten, ich habe mich immer daran gehalten und habe gefunden recht niedlich: Milch und Wein wirken unterschiedlich. Wenn ich Milch trinke nach Kindermanier, dann habe ich scheinbar Kühe vor mir, was mich natürlich ungemein stört, wenn jemand meine Vorträge hört, dann kommt mir vor fast überall ich befände mich in einem Stall und habe Gedanken, die mich füllen, mit aller Gewalt hinauszubrüllen. Das macht sich schlecht; dagegen nach Wein, da sprech ich langsam und äußerst fein und alles tönt prächtig was ich sage, drum fürchte ich niemals die Hundstage. Wer alt ist wie ich, trinkt Milch, heißt Wein. Die Jüngern sollten mehr nüchtern sein, aber leider gibts ganze haufen, die den Alten die Milch wegsaufen. Das ist, ich sag es unverholen, den Alten das Leben abgestohlen. Ich predige beständig der Jugend, Enthaltsamkeit ist eine Tugend, wenn man Trinken nicht übertreibt, daß jene Milch den Alten überbleibt. Sind Junge hier, sie mögen sich stärken an hier betupften guten Werken; dann haben sie sicher nicht fehlgeschossen. Ich liebe zärtlich meine hörgenossen, habe sie mir ins herz und auch sonst geschlossen, indem ich immer wie verflossen, für Bildung und Fortschritt arbeitle

Professor Gicheidtle.

Des Welttheaters Theaterwelt,

neuengagiertes Personal für die nächste Saison. Erfte Liebhaberin: Frl, Dorothea Duma. Kapellmeister: Dutbauid Fatum. Brimadonna: Aurora Metallifo. Baßbusser: Annibale Sekolo. Erste Selben: ... (ausgestorben). Lyrischer Tenor: Hauptim. von Köpenik. Intriganten: Simplicissimus Bericundus. Erfter Liebhaber: John Bull. Seriöse Charakterrollen: Menelik Leuensbrüller.

Mädchen für Alles: Wilhelmine Spreewalber.

Sutmittige Bäter: Michel Reichsmeter. Mastpfassen: Leobegar Hirselheim. Bonvivanis: Bonacunto Pfassensieber. Tyrannen: Octavio Zinssuß. Sombretten: Thusnelba Zeitzeist. Ernste Bäter: Erneste Ci-devant. Prima Ballerina: Cleopoldine Dagertutti. helbentenor: Großfürst Cyrillus Nassauer,

Alte Sünder: Casimir Eulenberger. Kammermädchen, Bertraute und Zose: Clementine Koburger.

Komijche Alte: Sibille Kreuzzeitung. Bauernjungen: Milanowifich Ferkelabi-Komiker: Regulus Danubius. Backfische: Lifelotte Lottelije.

Mechaniker für Blitz und Donner: Wansgenacker von Alten. Bebiente: Fribolin Ohnemark und Seba-

ftian Kabeljau. Inspizient: Fsibor Steuerzwicker.

Souffleur: Vox populi.

Gedankensplitter.

*

Bier und gute Witze Haben bas gemein: Müffen frisch vom Fasse Und gut fredenzet sein.